

Was ist „Gender“?

Den Begriff „Gender“ hört und liest man seit einiger Zeit immer öfter. Doch was ist damit gemeint? Worin unterscheidet sich der aus dem Englischen stammende Begriff „Gender“ vom deutschen „Geschlecht“?

1. „Geschlecht“, „Gender“ und „sex“

Während „Geschlecht“ im Deutschen ein sehr umfassender Begriff ist und das biologische, das gesellschaftliche oder gar das verwandtschaftlich gebundene Geschlecht (z.B. Adelsgeschlecht) meinen kann, benennt das englische „gender“ präzise die gesellschaftliche Dimension, also den sozialen Aspekt von Geschlecht. Gemeint sind damit die kulturspezifischen und variablen Erwartungen, Werte, Rollen und Ordnungen, die an das jeweilige Geschlecht geknüpft sind, das einem Menschen bei der Geburt zugewiesen wird. Wie sich diese soziale Dimension gestaltet, ist abhängig von der jeweiligen Kultur und der historischen Entwicklung. So wird Männlichkeit heute zum Beispiel anders definiert als im Mittelalter.

Als Pendant zum Begriff „Gender“ wird häufig der englische Begriff „sex“ genannt, der das körperliche, bei der Geburt zugewiesene Geschlecht meint. In der Frauen- und Geschlechterforschung der 1980er Jahre wurde zwischen „sex“ und „Gender“ deutlich unterschieden. Bahnbrechend war damals die Erkenntnis, dass Unterscheidungen zwischen Frauen und Männern nicht nur aufgrund körperlicher Unterschiede, sondern vor allem in Bezug auf soziale Ausprägungen zu erklären sind.

2. Zur Forschungsgeschichte

Bereits 1949 brachte es die französische Philosophin und Schriftstellerin Simone de Beauvoir auf den Punkt: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“ Der berühmte Satz lässt sich für alle Geschlechter ausweiten.

Mitte der 1950er Jahre prägte der Medizinspsychologe John Money den Begriff „gender role“. Er arbeitete gemeinsam mit weiteren Mediziner*innen und Sexualwissenschaftler*innen an Diagnosen und Therapien von Intersex*-Personen. In seinen Forschungen beobachtete Money, dass Intersex*-Personen, die sich der äußeren Form nach als weiblich oder männlich zuordnen lassen, dies nicht entsprechend empfinden würden. Das körperliche Geschlecht bestimmt demnach nicht unbedingt auch das Zugehörigkeitsgefühl zu diesem Geschlecht.

Entgegen seiner Studienergebnisse plädierte Money jedoch für eine eindeutige Anpassung von Identität und Körper: Für eine gute Entwicklung der Geschlechtsidentität sei die Wahrnehmung einer eindeutigen Körperlichkeit unabdingbar.

Money empfahl deshalb geschlechtsangleichende Operationen bei Kindern bis zum Alter von 3 Jahren. Somit bewertete er die soziale Geschlechterrolle (die Übereinstimmung von „sex“ und „Gender“) höher als die Geschlechtsidentität oder das körperliche Geschlecht. Die Erkenntnisse von Money und seinem Team und das darauf aufbauende Behandlungsmodell sind bis heute Standard in vielen westlichen Ländern. Doch vor allem seit den 1980ern Jahren üben intersexuelle Menschen starke Kritik an diesem Modell und der Praxis der frühkindlichen Operationen, da es sich dabei meist um kosmetische Eingriffe mit lebenslangen und teils schweren medizinischen und psychologischen Folgen handelt.

3. Hellblau und rosa - Gesellschaftliche Vorstellungen

Spätestens nach der Geburt werden Menschen in zwei Geschlechterkategorien eingeteilt: entweder Mädchen oder Junge. Aus diesen werden Eigenschaften, die das Geschlecht betreffen, abgeleitet: hellblau und rosa, Kleid und Hose, lange und kurze Haare ...

Im Laufe des Lebens wird der Mensch dann in einem komplexen Prozess von Erziehung, Normen, Werten, Stereotypen und Traditionen zum Mädchen bzw. zur Frau oder zum Jungen bzw. zum Mann „gemacht“. Die Vorstellungen über Frauen und Männer unterliegen jedoch einem gesellschaftlichen Wandel. „Gender“ steht also für ein gewandeltes Verständnis von Geschlecht innerhalb unterschiedlicher gesellschaftlicher Zusammenhänge. Geschlecht ist keine „natürliche“ Gegebenheit. Die Tatsache, dass Frauen und Männer als zwei unterschiedliche Gruppen von Menschen wahrgenommen werden, ist vorrangig das Ergebnis einer Reihe von gesellschaftlichen Zuschreibungen und Erwartungen. Das biologische Geschlecht ist also nicht die Grundlage von „Gender“, sondern immer nur ein Teil davon. Wie Menschen ihr Geschlecht „verkörpern“ und was als „natürlich“ und „normal“ gilt, ist demnach auch abhängig von gesellschaftlichen Vorstellungen und Normen. Auch der naturwissenschaftliche und medizinische Blick auf den Körper des Menschen ist einem historischen Wandel unterworfen. Obwohl es Idealvorstellungen von weiblich und männlich gibt, sind doch vielmehr die Grauzonen dazwischen und darüber hinaus die Realität. Geschlechtliche Zuschreibungen befinden sich kontinuierlich im Fluss.

[Video „Gender – das soziale Geschlecht“ \(YouTube\)](#)



Mögliche Fragestellungen und Aufgaben und erwartbare Antworten

Vor der Lektüre:

Was versteht ihr unter dem Begriff „Geschlecht“? Was kennzeichnet ihn? Was versteht ihr unter den Begriffen „Gender“ und „Sex“ und in welchen Zusammenhängen habt ihr bereits davon gehört?

Aufgaben zum Text:

Was bedeutet „Gender“?

Gender meint die soziale Dimension des Geschlechts im Gegensatz zur biologischen.

Warum kann es sinnvoll sein, auch im Deutschen von „Gender“ zu sprechen?

Weil Geschlecht mehrdeutig ist. „Gender“ ist eindeutiger und bezieht sich auf nur eine Dimension. Geschlecht beinhaltet mehrere mögliche Dimensionen.

Was hat „Gender“ mit dem Zitat von Simone de Beauvoir zu tun: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“?

Das Zitat von Simone de Beauvoir hängt eng mit dem Konzept von „Gender“ zusammen, da mit „Gender“ die soziale, gesellschaftliche und kulturelle Dimension des Geschlechts gemeint ist. Erst durch gesellschaftliche Normen, Werte und Erfahrungen wird festgelegt, wie eine Frau oder ein Mann zu sein hat. Verhaltensweisen und Ansichten werden den Menschen aneignet, man wird zur Frau (oder zum Mann) gemacht.

Diskutiert mit einem Partner oder einer Partnerin, ob ihr das Zitat unterstützen würdet oder nicht. Findet Argumente oder Beispiele, die eure Meinung untermauern.

Zu welchem Forschungsergebnis kam John Money? Welche Empfehlung leitete er daraus ab und passt das nach unserem heutigen Verständnis zusammen?

John Money kommt zu dem Ergebnis, dass der äußere Körper seiner Probanden nicht immer mit dem inneren Empfinden und ihrer eigenen Wahrnehmung übereinstimmt. Dies passt nicht mit seiner Empfehlung zusammen, schon im Kleinkindalter mit einem medizinischen Eingriff eine Geschlechtsangleichung vorzunehmen.

Findet ihr weitere Klischees oder Rollen, die den Geschlechtern auch z.T. heute noch zugeschrieben werden?

Frauen können nicht einparken, Männer sind stark,...

Ergänzendes Informationsmaterial:

Richter, Dagmar: Dossier Gender. In: Bundeszentrale für politische Bildung, bpb.de. Bonn 2015. <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/politische-bildung/193100/gender> [letzter Zugriff: 18.08.2020]

Hark, Sabine et. al.: Dossier Geschlechtliche Vielfalt - trans*. Bundeszentrale für politische Bildung, bpb.de. Bonn 2018. <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/geschlechtliche-vielfalt-trans/> [letzter Zugriff: 18.08.2020]